

Hellweger Anzeiger v. 05.10.2022

Historisches Fest: Knochenschnitzer und Löffelschleifer



Bergkamen. Der Knochenschnitzer lässt die Knochenpäne fliegen. Beim Handwerkerfest im Römerpark in Bergkamen entführen Handwerker die Besucher in die Wikinger-, Germanen- und Römerzeit.

Mit einem feuchtföhlichen Blitz- und Donnerwetter verabschiedete sich an diesem Wochenende die Freiluftsaison im Römerpark in die Winterpause – aber nur was das Wetter betrifft. Bereits zum zweiten Mal luden hier Handwerker, die die Besucher in die Wikinger-, Germanen- und Römerzeit entführten, zu einem historischen Handwerkerfest.

Zum Leidwesen dieser ambitionierten Akteure sorgten aber die unfreundlichen Wetterkapriolen dafür, dass sich nur wenige Schaulustige an der Holz-Erde-Mauer einfanden. Doch diejenigen, die kamen, durften nicht nur dabei zusehen, wie vor rund 2000 Jahren ein Tischler, ein Knochenschnitzer, ein Löffelschleifer oder ein lederverarbeitender Sattler mit einfachen Werkzeugen Dinge für das tägliche Leben herstellen konnten.

Wer mochte, durfte natürlich auch selbst mal probieren, eine kleine Tasche, ein Armband oder einen Gürtel aus dem Leder schneiden. Bis man es dann aber hinbekommt, aus einem Ziegenleder einen praktischen Rucksack zu fertigen, braucht es wohl dann doch noch einiges an Übung.

Ungewöhnliche Ansichten verschaffte den Besuchern auch der Knochenschnitzer, der aus Knochen und Geweihen edle Nadeln und Käämme schnitzte.

Die Käämme waren einstmals dabei nicht nur etwas für die eitlen Leute, mit ihnen konnte man hervorragend auch die Flöhe aus den Haaren entfernen, so der Knochenschnitzer. „Die Geweihe waren im wahrsten Sinne des Wortes auch nachwachsende Rohstoffe, denn diese wurden im Winter von den Hirschen einfach abgeworfen.“

Besonders beliebt bei Kindern war in der Antike der Löffelschnitzer. Nicht unbedingt, weil dieser viele Dinge für Essen und Trinken fabrizierte, sondern eher, weil dieser auch anschmiegsame Steckenpferde, kleine Spielzeugpferde und viele andere Spielzeuge herstellen konnte.

Und was dabei herauskommt, wenn zu wenig Zuschauer kommen und die Handwerker deshalb nichts vorzuführen haben, musste Museumsdirektor Mark Schrader selbst zu seinem Leidwesen feststellen. So haben die kräftigen Mannsbilder doch tatsächlich einfach mal seinen hundertjährigen Eichenstamm fachmännisch gespalten. „Der sollte doch eigentlich als Sitzbank für unsere Grillrunde dienen“, stellte Schrader ziemlich bestürzt fest. kdh